



BAROCK

Als Barock bezeichnet man die Stilepoche von 1570 bis 1770 und unterscheidet darin zwischen Früh-, Hoch- und Spätbarock bzw. Rokoko. Als Kunstform, die sich unter absolutistischer Herrschaft entfalten konnte, ist der Stil durch außerordentliche Prachtentfaltung gekennzeichnet. Er verbreitete sich von Italien ausgehend über ganz Europa und zeigte überall eine andere Ausprägung. Das Wort Barock stammt von dem portugiesischen Wort für eine unregelmäßig geformte Perle und war ursprünglich ein abwertender Begriff. Erst Ende des 19. Jahrhunderts wurde der Begriff als wissenschaftliche Bezeichnung für eine Stilepoche eingeführt.





BIBLIOTHEKSTISCH

WIEN, UM 1730
NUSSBAUM- U. AHORNHOLZ FURNIERT
H 1185A/1909

KULTURGESCHICHTE Der monumentale Tisch stand einst in der Universitätsbibliothek des Wiener Jesuitenkollegs. Als typische Barockbibliothek war sie mit geschwungenen zweigeschossigen Regalen und einer Galerie ausgestattet. Gemalte Architektur leitete von den Bücherregalen in die Himmelsdarstellung des Deckenfreskos über. In diesem Gesamtkunstwerk standen multifunktionale Bibliothekstische. Im Exemplar des MAK sind vier Sessel integriert, die sich in das Design des Möbels einfügen. Herausgezogen lässt sich die Rückenlehne nach oben klappen und man kann sich bequem der Lektüre widmen. Der Typ des wandelbaren Bibliothekstisches – es gab auch die Kombination mit einer Treppe – war vor allem in österreichischen und süddeutschen Klosterbibliotheken verbreitet. Die gesamte Inneneinrichtung der Universitätsbibliothek wurde 1884 abgetragen und entfernt.



MATERIAL / TECHNIK Mit Hilfe der Marketerietechnik* wurde ein schachbrettartiges Muster erzeugt, das perspektivisch angeordnet auf das Wort Caritas zustrebt (lateinisch für Nächstenliebe, Hochschätzung). Der Tisch ist eines der wenigen gesicherten Wiener Furniermöbel aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Die geschwungenen Formen des Tisches und der Sessellehnen reflektieren nicht nur den Stil der Barockzeit, sondern auch deren Ansprüche an den Komfort.



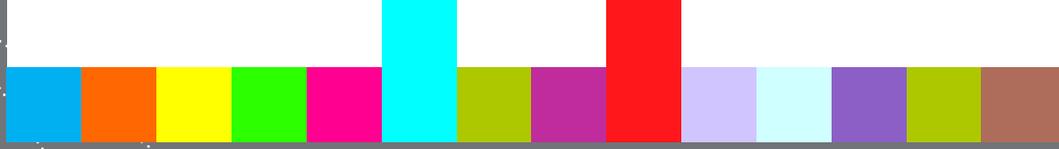
EGERER KABINETTSCHRANK

EGER (TSCHECHIEN), 1723
EBENHOLZ FURNIERT, RELIEFMARKETERIE U. MARKETERIE
AUS VERSCHIEDENEN HÖLZERN ENTW. U. AUSF.:
NIKOLAUS HABERSTUMPF SIGN.: „JOHAN NICKOLAUS HABERSTUMPF
FECIT 1723 KUNSTDISCHLER UND MOHLER IN EGER“ H 1760/1941

KULTURGESCHICHTE Der Kabinettschrank ist das typische Repräsentationsmöbel aus der Zeit vom 16. bis zum 18. Jahrhundert. Hier wurden kostbarste Materialien verwendet und die unterschiedlichsten handwerklichen Techniken angewandt. Das Möbel aus Eger im heutigen Tschechien wurde Kaiser Karl VI. und seiner Frau Elisabeth Christine von Braunschweig-Wolfenbüttel von der Stadt geschenkt – im Hinblick auf die erhoffte Bestätigung der Privilegien als freie königliche Stadt. Dadurch erklärt sich das Bildprogramm: die Porträts des Herrscherpaares bekrönen das Möbel. Im Inneren sind an den Türen die vier Erdteile (Europa, Asien, Amerika und Afrika) sowie vier Reiter in Kriegsausrüstung mit Fahne dargestellt. Die 16 Laden tragen an ihrer Vorderseite sinnbildliche Darstellungen und Porträtmedaillons der Könige und Kaiser aus dem Hause Habsburg von Rudolf I. bis Josef II. Der Kabinettschrank gehörte bis 1940 zur Ausstattung von Schloss Laxenburg.



MATERIAL / TECHNIK Der Kabinettschrank ist mit Ebenholz furniert* und zeigt in den wichtigen Teilen (innen und am Abschluss) eine handwerkliche Spezialität der Stadt Eger: die Reliefmarketerie. Bei dieser Technik verschmelzen Flachschnitzerei und Einlegearbeit. Die einzelnen Versatzstücke wurden aus verschiedenfarbigen Holzplatten ausgeschnitten, auf einer Weichholzunterlage* zusammengesetzt und verleimt. Die plastischen Teile wurden entweder aus dem gesamten Bild herausgearbeitet oder in das Bild eingesetzt. Auf den Außentüren sind Vögel und Blumen in kunstvoller Marketerie* dargestellt.



DUBSKY ZIMMER, TEXTILIEN

FRANKREICH, 1. HÄLFTE 18. JAHRHUNDERT SEIDENDAMAST KE 6201/1912

KULTURGESCHICHTE Neben den Porzellanen sind gerade die Textilien im Dubsky-Zimmer* von besonderem Interesse. Ein Großteil von ihnen ist noch original erhalten, andere Teile wurden ergänzt. Die Wände, die Stühle, der Kaminschirm und die Verkleidung für die Lusterkette wurden mit demselben Stoff bekleidet. Vor allem die Wandbespannung mit Seide, wie wir sie hier sehen, war im 18. Jahrhundert sehr teuer und beim Adel äußerst beliebt. Daneben war auch die Papier- und die Ledertapete bekannt. Die Habsburger bevorzugten im 18. und 19. Jahrhundert den sog. roten Ananas-Damast als Wandbespannung, der auch ausschließlich vom österreichischen Kaiserhaus benutzt wurde.

MATERIAL / TECHNIK Die Wandbespannung wurde in Florenz in den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts nachgewebt. Der Stoff des Kaminschirms, die Polster und die Verkleidung der Lusterkette sind noch mit dem originalen Stoff versehen. Der Stoff hat ein typisches Muster für diese Zeit. Das Muster besteht aus Palmetten, Früchten, Phantasieblumen und einem Rautegitter und wiederholt sich regelmäßig. Das Zentrum bildet jeweils ein herzförmiges Gebilde aus Phantasieblumen. Beim sog. Ananas-Damast ist im Zentrum eine Ananas zu sehen, daher kommt auch diese Bezeichnung. Dass das Gewebe des Kaminschirms noch erhalten ist, ist ein besonderer Glücksfall und hängt damit zusammen, dass der Kamin nie in Benutzung gewesen ist. Ansonsten wäre er durch das Funkensprühen, die Hitze und den Rauch in einem schlechteren Zustand oder schon längst ersetzt worden.





DUBSKY ZIMMER, PORZELLAN

WIEN, VOR 1730
AUSF.: PORZELLANMANUFAKTUR DU PAQUIER
KE 6201 / 1912

KULTURGESCHICHTE In der Zeit um 1700 waren sog. Porzellan-Cabinette sehr modern. Sie dienten der Zurschaustellungen von Reichtum und jeder, der en vogue sein wollte, konnte sein besonderes Zimmer präsentieren. Erst ab 1710 war es möglich in Europa Porzellan herzustellen, daher waren es zuerst Fayencen später dann chinesische oder japanische Porzellane, die für die Ausstattung genutzt wurden. Das Dubsky-Zimmer gehört zu den ersten Zimmerausstattungen mit europäischen Porzellanen. Ursprünglich befand sich das Zimmer im Palais Dubsky in Brünn in der Tschechei und kam 1912 an das Museum. Gräfin Maria Antonia von Czobor, eine geborene Fürstin von Lichtenstein, erwarb das Palais und ließ wohl das Zimmer in dieses einbauen. Wo es ursprünglich war, konnte bis heute noch nicht geklärt werden. Der Name „Dubsky“-Zimmer hängt mit einem späteren Besitzer des Palais, Franz Dubsky von Trebomyslic, zusammen.

MATERIAL / TECHNIK Das Zimmer ist durch und durch mit Porzellanen dekoriert. Insgesamt sind es an die 1600 Einzelteile. Den größten Teil machen dabei die kleinen runden, ovalen und viereckigen Plättchen aus, die in die Holzvertäfelung, die Füllungen der Türen, in den Fenster- und Spiegelrahmungen, aber auch in sämtliche Möbelstücke eingesetzt wurden. Daneben gibt es noch 70 Vasen, 28 Becher, 2 Teller, 2 runde Platten, 2 Schüsseln, 3 sechsarmige Luster (Leuchter), 12 Wandleuchten und einen Kamin, der aus 15 Einzelteilen zusammengesetzt wurde. Größtenteils folgt der Dekor chinesischen oder japanischen Motiven. So sind auf den Lustern z. B. kleine chinesische Figuren zu sehen und der Blumenschmuck ist eine Mischung aus indianischem und deutschem Blumendekor.





TAFELAUFSATZ AUS DEM STIFT ZWETTL

**WIEN, 1768 UND DAVOR
GLASIERTES, UNBEMALTES PORZELLAN, SPIEGEL
AUSF.: WIENER PORZELLANMANUFAKTUR
KE 6823**

KULTURGESCHICHTE Der Tafelaufsatz wurde zum 70. Geburtstag des Abtes des Stiftes Zwettl, Rainer I. Kollman, angefertigt. Er wurde in Wien hergestellt und dann mit mehreren Wagen nach Zwettl transportiert. Tafelaufsätze wurden zur Dekoration der Festtafel genutzt. Zum Dessert wurden manchmal neben die Porzellanfiguren auch Figuren aus Zucker, Marzipan, Schokolade und andere süße Köstlichkeiten gestellt, die dann verspeist werden konnten. Das schlichte weiße Porzellan erinnert an die Tradition, dass zu Beginn dieser Tafelaufsätze, die einzelnen Figuren aus Zuckermasse hergestellt oder aus Servietten gefaltet wurden.

MATERIAL / TECHNIK Der Tafelaufsatz besteht aus einem Unterbau und aus 60 Figurengruppen. Der Unterbau setzt sich aus neun Teilen mit Spiegeln zusammen, die auf niedrigen Füßen stehen. Obwohl der Tafelaufsatz für einen kirchlichen Würdenträger angefertigt wurde, spiegeln die Porzellanfiguren kein christliches Programm wieder. Die Figurengruppe in der Mitte zeigt die Porzellanherstellung. In der Mitte ist der Brennofen zu sehen, der von geflügelten Engelchen (sog. Putti) umringt wird, die mit der Herstellung von Porzellan beschäftigt sind. Einige Porzellanfigurengruppen stehen für Dichtung, Architektur, Astronomie und die Tugenden. Dann gibt es noch Figuren, die Personen aus der griechischen Mythologie zeigen wie Venus, Apoll oder Neptun und schließlich werden auch verschiedene Berufe gezeigt wie Perückenmacher, Fassbinder oder Brat-Koch.

